

# wie Noatak zu Amon wurde

Von Salina96

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: erste Einfälle</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Veränderungen</b> .....	5

## Kapitel 1: erste Einfälle

Das Leben ist hart. Für jeden. Für manche mehr, für manche weniger. Aber ganz besonders für uns Nichtbändiger. Ich bin Noatak, der erste Sohn unserer Familie. Wir leben in Republika. Ganz am Ende des Drachenviertels, auf einer kleinen Farm. Wir verkaufen unsere Feldprodukte an die Großfabriken in der Stadt. Davon leben wir. Doch vor ein paar Monaten sah es nicht besonders gut aus mit der Ernte. Also borgte sich mein Vater Geld von der Triade der Dreifachgefahr aus. Das war ein großer Fehler von ihm.

Jetzt muss er das doppelte zurückzahlen und wir doppelt so hart auf den Feldern arbeiten. Einer meiner jüngeren Brüder ist ein Erdbändiger. Er tut sich viel leichter als ich. Umgraben ist für ihn und einen anderen Bruder angesagt. Unsere Familie ist groß. Vier Brüder, zwei davon Erdbändiger, zwei Nichtbändiger, ich – der dritte Nichtbändiger- und meine zwei älteren Schwestern. Beide sind Wasserbändigerinnen. Rachel geht auf die Heiler – Schule und immer wenn wir uns bei der Feldarbeit verletzen, haben wir jemanden im Haus, der uns kostenlos heilen kann. Diese Arbeit ist immer hart. Vor allem für mich und meinen ein Jahr jüngeren Bruder. Wir sind für das abernten verantwortlich. Die Sonne brennt heiß vom Himmel und uns läuft der Schweiß herunter. Mein Oberteil ist schon total nass. Das Gesicht von Tino ist bereits knallrot und er atmet schwer. Ich gebe ihm den Rat, dass er etwas trinken solle, aber er will nicht.

„Vater will sicher, dass wir mit dem Feld fertig werden. Dann müssen wir morgen nicht mehr so viel machen“ Da hat er auch wieder recht. „Was Vater von uns verlangt, ist mir egal. Ich mache es einfach, damit er nicht wütend wird. Er ist ein Bändiger. Und Bändiger sind alle anders. Ich meine, schau mal direkt in die Stadt: Die Nichtbändiger leben alle abgeschnitten im Drachenviertel und allein. Die Bändiger haben den Rest der Stadt für sich. Auch der große Rat besteht voll und ganz aus Bändigern. Wir sind denen doch egal. Unsere Familie muss wegen uns beiden im Drachenviertel leben. Das halten sie uns ständig vor“ Tino schweigt eine Weile, dann unterbricht er seine Arbeit und holt zwei Becher Wasser. Eines gibt er mir. Das kühle Wasser tut richtig gut und neue Kraft überkommt mich.

„Du hast Recht, Noatak. Wir lassen uns viel zu sehr einschüchtern und ausnutzen. Und unser Vater könnte uns ruhig besser behandeln. Unsere Kindheit uns ausleben lassen. Stattdessen lässt er uns auf den Feldern schuften.“ Da gibt es nichts zu widersprechen. Er und ich – wir gegen die Bändiger. Eine gute Vorstellung.

„Aber es gibt auch gute Bändiger.“, meint mein Bruder und sieht mich fragend an. „Ja, aber auch nur selten. Auch sie benutzen ihre Kräfte, um uns zu unterdrücken. Jeder. Komm, ich bin jetzt 15 und du 14. Wie lange lassen wir uns das schon gefallen?“ Frustriert ziehe ich eine Karotte aus der Erde und werfe sie in den fast vollen Korb.

Ich habe es eindeutig satt, mich ständig so behandeln zu lassen. Der Außenseiter zu sein. Tino ist der Bruder, der mir viel bedeutet. Er versteht mich und tickt genauso, wie ich. Unser Vater zwingt uns immer zu dieser Arbeit, aber irgendwann, da wird er dafür bezahlen. Er kann nett sein, aber er ist einfach zu streng mit uns. Mein Bruder sieht mich an. „Was wäre, wenn wir abhauen würden? In der Stadt gibt es genug

Kinder, die auf der Straße leben. Irgendwie würden wir schon durchkommen. Da gibt es doch solche Gruppen, die sich unter der Stadt ein Zuhause aufgebaut haben.“ Das ist ein guter Vorschlag. Ich stimme ihm zu. Doch unsere Eltern würden uns suchen. Die Polizei wahrscheinlich auch. Ah ja. Das sind ja ebenfalls Bändiger ... Ich würde auch gern ganz groß rauskommen. „Trotzdem sollten wir noch für Vater da sein, bis er seine Schulden abbezahlt hat. Schließlich will er uns doch nur ernähren.“ „Dann hätte er uns nicht auf diese Welt bringen sollen! Er hat uns gezeugt, zusammen mit Mutter. Dann hätte er sich das besser überlegen sollen!“, fuhr ich ihn an. Geschockt sieht er mich an. Dann wird sein Gesichtsausdruck hart und er beachtet mich nicht mehr. Nur seine Arbeit macht er stumm. Ich stapfe davon. Die Sonne ging schon unter und der Himmel färbt sich orange – rosa. Abendröte.

Ich habe mir bei der Arbeit leicht einen Muskel gezerzt, also gehe ich zu Rya, meiner Schwester. Sie ist zwar lieb zu mir, weil sie bereits 17 ist, aber man merkt auch ihre Abneigung. Wie bei jedem in der Familie. Wie gesagt, nur Tino nicht. Denn er ist genauso wie ich. Meine Schwester sieht mich und lächelt. Dann geht sie kurz ins Haus und kommt mit einem Eimer Wasser zurück. „Na Noatak. Wie war die Feldarbeit? Hast du dich wieder verletzt? Du siehst sehr müde aus. Mama war heute in der Stadt. Sie hat Feldfrüchte verkauft. Dafür habe ich Essen gemacht. Nicht nur trockenen Reis. Diesmal auch Gemüse dazu.“ Dafür mag ich sie umso mehr. Es tut gut, wenn sie gute Laune hat und mich so behandelt, als wäre ich so wie sie. Ich zucke kurz zusammen, als das kalte Wasser an meine Schulter ist, doch dann tut es gut und der Schmerz verschwindet. Mir fällt nichts ein, worüber ich mit meiner Schwester reden könnte, also schweige ich. Ich genieße nur die Heilung. „Heiler gehören zu den guten Bändigern, oder?“, frage ich meine Schwester. Es kommt aus mir heraus. Einfach so. „Wie meinst du das, gute Bändiger? Soll das jetzt ein Kompliment sein?“ Ich hätte es nicht sagen dürfen. Das versteht sie sonst falsch. „Naja, es gibt ja auch böse Bändiger ... Oder?“

Sie sieht mich kurz an. Ihren Gesichtsausdruck kann ich nicht deuten. Sie sagt nichts, also versuche ich das Thema zu wechseln. „Wie lange ist Rachel denn noch auf der Heiler-Schule?“ fragte ich mit teils gespielter Interesse aber auch zum Teil aus Neugier. „Noch zwei Wochen. Dann kommt sie zurück und kann genauso gut wie ich heilen.“ kam zur Antwort und sie lächelt glücklich. Das Wasser bündigt sie zurück in den Eimer und trocknet vorsichtig meine Schulter ab. Sie verschwindet durch die Tür hinter uns, um mir etwas zum Essen zu holen. Natürlich gibt es böse Bändiger, denke ich mir. So wie die von den Triaden und den anderen Gruppen in der Stadt. Da geht die Tür wieder auf und Rya kommt zurück mit einer kleinen Schüssel in der Hand. Diese gibt sie mir. Darin eine kleine Portion Reis und etwas buntes Gemüse von unseren Feldern. „Was ist eigentlich wenn Vater seine Schulden nicht zurückzahlen kann?“ frage ich meine Schwester während ich esse. „Warum sollte er sie nicht abbezahlen können? Ihr arbeitet doch hart und fleißig, oder?“ Sie sieht mich an. In ihren Augen sehe ich große Sorge. Sie zweifelt also auch. „Ja natürlich! Wir arbeiten sehr hart! Besonders Tino und ich. Lars ist ja bei der Polizei. So ein Techniker, oder was auch immer. Ein Nichtbändiger unter lauter Metallbändigern im Büro. Was für eine Ironie.“ Ich rollte mit den Augen und Rya fängt an zu lachen. „Er wollte halt der Feldarbeit entkommen. Außerdem gehört er nicht direkt zur Familie. Er hat eine andere Mutter und wohnt auch nicht bei uns.“, erklärt sie mir. „Trotzdem ist er mein Bruder, auch wenn ich ihn sehr selten sehe.“, denke ich mir. Er ist ja auch 5 Jahre älter als ich und

trotzdem zähle ich als erster und ältester Sohn. Da kommt Tino in dem Moment herein und lächelt gezwungen. „Die drei vollen Körbe vom fertigen Feld stehen draußen. Bruderherz hat mich ja den letzten allein herschleppen lassen.“ Er sieht mich an und ich erwiderte seinen Blick. Dann fängt er plötzlich an zu lachen und ich lache mit. Auch Rya prustet los und wir schaffen es nicht, uns zu beruhigen. Es ist kein guter Grund, so zu lachen, aber es tut gut. Was wäre ich nur ohne Tino? Dann schwingt die Tür von hinten auf und Vater kommt herein. Alle verstummen sofort. Er sieht gestresst und müde aus. „Hallo Vater, möchtest du etwas essen und trinken?“, begrüßt Rya ihn. Er sieht sie an und schüttelt den Kopf. Irgendwas weiß er. Aber so gut wie sein ganzes Leben ist geheim für uns. „Jungs, ich habe draußen die vollen Körbe gesehen. Gute Arbeit. Wenn ihr wollt, könnt ihr heute jeder zwei Portionen Abendessen haben.“ Wow, ein Lob. Das ist ziemlich ungewohnt von unserem Vater. Aber dafür fühle ich mich um so besser. Und auch Tino lächelt. „Nehmt euch euer Essen mit hoch in euer Zimmer und geht dann schlafen. Morgen ist wieder Arbeit angesagt.“ Wir nicken und gehen schweigend aus dem Raum. Ich gehe schon mal voraus. Mein Bruder holt sich noch sein Abendessen. In unserem Zimmer setze ich mich auf mein Heubett. Während ich esse kommt Tino ebenfalls und setzt sich auf sein Bett. „Hey Tino, es tut mir leid, dass ich vorhin so ausgerastet bin.“, sage ich mit gesenkter Stimme. Er sieht mich an und grinst. „Der große Bruder entschuldigt sich für etwas. Was läuft hier schief? Aber ist schon in Ordnung. Ich war etwas sprachlos, als du das gesagt hast. Doch du hast Recht.“ „Natürlich hatte ich Recht.“, denke ich mir. Wenn er Arbeiter einstellen würde, müsste unser Vater die auch noch bezahlen und uns muss er halt stattdessen ernähren. Es kommt auf das Selbe hinaus. Ich bin bereits fertig mit dem Essen und halte nur meine leere Schüssel in den Händen, als Tino seine auf den Boden stellt. „Aber glaubst du, wir würden das wirklich durchziehen, mit dem Abhauen?“, frage ich Tino. „Klar. Aber wie gesagt, erst sollte er seine Schulden abbezahlen und wir helfen ihm dabei. Sonst hat er schlechte Erinnerungen an uns.“ Ich schweige erst einmal auf diese Aussage und Tino fällt auch nichts mehr ein. Draußen ist es bereits dunkel und die Müdigkeit überkommt mich. Ich gähne und sagt anschließend: „Naja, jetzt ist es ja noch nicht so weit. Und bis dahin werden sicherlich noch einige Tage vergehen. Aber ich bin müde. Weck mich dann morgen, falls ich vor Sonnenaufgang nicht selber wach werde.“ Tino nickt und legt sich hin. Ich lege mich ebenfalls hin und starre noch ein bisschen auf die Holzdecke über mir. Dann schließe ich meine Augen und schlafe ein.

## Kapitel 2: Veränderungen

Zuerst ist es dunkel, dann sehe ich einen weißen Lichtblitz und kneife die Augen zusammen. Zumindest denke ich, dass ich es tue, aber dann fühle ich mich so leicht und stelle fest, das ich träume. Der Lichtblitz löst sich auf und ich finde mich auf unseren Feldern wieder. Jedoch ist alles eingegangen. Alles ist vertrocknet! Plötzlich stehe ich vor meinem Vater. Er sieht wütend aus. Seine Hand zeigt auf die Tür, diese schwingt auf und ein Mann von der Triade kommt in das Haus. Er macht einen Feuerball auf seiner Handfläche. Plötzlich falle ich. Es fühlt sich schlecht an und ich bekomme Angst. Eine helle, weibliche Stimme spricht in meinem Kopf zu mir: „Noatak! Es wird eine sehr harte Zeit kommen. Aber wichtig ist, dass du nicht aufgibst und die Menschen, die dir etwas bedeuten, beschützt.“ Die Stimme klingt freundlich, aber fordernd.

„Ich bin Tamee. Die Bändiger in deiner Zeit sind voller Hass und Egoismus. Sie machen auch den Nichtbändigern die Zeiten sehr schwer. Damals zu Zeiten des ersten Avatars haben die Menschen sich gegenseitig respektiert. Das Bändigen hat nur Leid über die materielle Welt gebracht. Es war der Grund für jeden Krieg. Zu allen Zeiten. Aber das soll sich nun ändern. Ich werde dir eine ganz besondere Kraft geben. Mein Bruder hat sie vor vielen Jahren Avatar Aang gegeben.

Mit dieser Gabe war es ihm möglich, die Bändigerkräfte von den Bändigern zu blockieren. Du musst nur das Element vom Chi trennen. Je mehr du trainierst, desto besser wirst du. Schneller und präziser.“, erzählt sie mir. Ich erkenne noch immer nichts in dem Licht, aus dem die Stimme kommt. Doch diese Nacht, von der dieser Geist dort spricht, macht mich neugierig. Jetzt sollte ich vielleicht mal antworten. „Und warum hast du mich dazu ausgewählt?“, frage ich und bin über die Sicherheit in meiner Stimme erstaunt, obwohl ich große Furcht verspüre.

„Weil du, Noatak, innerliche Stärke besitzt. Ich habe mir deine Zukunft bereits angesehen. Trotz allem, was dir passieren wird, wirst du nicht aufgeben. DU wirst immer weiterkämpfen. Und das hat mich beeindruckt. Zuerst wollte ich dem neuen Avatar diese Kraft geben, doch sie liebt ihr eigenes Bändigen so sehr, dass sie es nicht durchziehen würde, den Menschen ihre Fähigkeiten zu nehmen. Es musste also ein Nichtbändiger sein. Und meine Wahl ist auf dich gefallen.“

Ich schlucke und hole noch einmal tief Luft, bevor ich diese Frage stelle, obwohl ich eigentlich weiß, dass der Geist mir diese Frage nicht beantworten wird.

„Was wird denn alles passieren?“ Wie erwartet höre ich erst einmal nichts, doch dann wird das Licht immer heller bis ich die Augen zukneife und auch die Arme schützend vor mein Gesicht halte, um vielleicht doch einen kleinen Blick auf den Geist werfen zu können. Doch es ist sinnlos. Das Licht wird immer greller und die Stimme sagt abschließen: „Das wirst du in den nächsten Momenten erfahren und jetzt solltest du lieber aufwachen.“

Sofort sitze ich aufrecht im Bett und ringe nach Luft. Dann reiße ich mich zusammen, atme tief ein und aus und sehe mich um. Es ist noch dunkel. Ich taste nach der kleinen Öllampe auf dem Tisch neben meinem Bett und den Streichhölzern. Ich zünde die Lampe an und blicke mich nochmals um. Das Bett meines Bruders ist leer. Die Tür

einen kleinen Spalt offen. „Vielleicht muss er auf Toilette.“, denke ich mir, doch dann höre ich ein Krachen. Es kommt von unten und hört sich an, als ob unser Tisch in der Küche zerbrochen wäre. Mein Herz schlägt schnell und in mir steigt Panik auf. Ich öffne die Tür ganz und trete leise auf den Gang. Warum hat mich Tino nicht geweckt? Hat er ebenfalls lauten Krach von unten gehört? Die Holzterappe fühlt sich kalt an, als ich sie barfuß hinuntersteige. Bei jeder Stufe knarrt das alte Holz und ich zucke bei jedem Laut leicht zusammen. Die schwache Lichtkugel meiner Lampe leuchtet mir den Weg nach unten. Die Küchentür ist angelehnt, wie bei der Zimmertür. Nur ein kleiner Spalt. Ich gebe ihr einen kleinen Stoß, damit sie etwas weiter aufgeht und konnte nun erkennen, was sich in der Küche abspielt. Meine beiden Erdbändigerbrüder liegen in den Trümmern des Holztisches. Die Köpfe und Arme unnatürlich verdreht, ein starrer Blick an die Decke. Mein Herz schlägt schneller und als ich meine Mutter sehe, läuft mir eine Träne herunter. Sie wird von einem großen, muskulösen Mann an die Wand gedrückt. Seine Hand an ihrem Hals. Er erwürgt sie! Ein anderer, etwas kleinerer Mann bedroht meinen Vater mit einer Flamme auf seiner Hand. „Vater, du bist doch doch ein Erdbändiger! Warum hilfst du dann nicht Mutter und verteidigst dich nicht?“, schießt es mir durch den Kopf. Dann erst erkenne ich warum. Ein dritter hält Tino fest. Seine Hände sind ihm auf dem Rücken gefesselt. Der Mann hat seine Hände an dem Kopf meines Bruders. „Bitte lasst den Rest meiner Familie am Leben.“, fleht mein Vater. „Ich schulde euch das Geld, nicht sie!“ Tinos Gesichtsausdruck ist sehr verängstigt und er schaut zu unserer Mutter, die gerade zu Boden sinkt, als der Mann die Hand von ihrem Hals nimmt. Sie ist tot. „Wer sich von der Triade Geld ausleiht und es nicht zurückzahlen kann, der muss sterben. Und seine Familie ebenfalls.“, sagt der Mann, der Tino festhält. Dann dreht er den Kopf meines Bruders gewaltsam zur Seite und ich kann richtig das Knacken seines Genicks hören. Er fällt zu Boden. Ein erstickter Schrei entkommt mir. Ich presse meine Hände auf meinen Mund. Der Mann, der meinen Bruder gerade getötet hat, blickt zur Tür, hinter der ich stehe und alles mit ansehe. Hat er mich gehört? Ich mache meine Lampe aus, die am Boden steht und weiche ein paar Schritte zur Seite in die Dunkelheit des Ganges, als der Mann der Triade eine Flamme auf seiner Hand zündet und auf die Tür zukommt.

Ich halte die Luft an und höre mein Herz laut gegen die Brust hämmern. Der Feuerbändiger sieht nach links und nach rechts, in meine Richtung, sieht mich jedoch nicht und verschwindet wieder in die Küche. Ich höre meinen Vater schreien, als er getötet wird. Leise fange ich an zu weinen und fühle mich vollkommen hilflos. Die Männer unterhalten sich noch kurz. „Ihr werdet die beiden Töchter suchen, dir wir nicht finden konnten. Ansonsten ist jeder von dieser Familie tot. Ich werde mich hier noch etwas umsehen, nach Wertgegenständen.“ Die Tür schwingt auf und die Beiden verlassen das Haus. Ich lehne mich noch immer an die Wand und presse die Augen zusammen. Das Einzige, was mich beruhigen konnte, ist, dass sie nicht wussten, dass es einen zweiten Nichtbändiger in dieser Familie gibt. Mich. Doch was ist mit Rya? Sie ist doch daheim gewesen. Wo ist sie denn dann, wenn sie nicht von den Leuten der Triade getötet wurde? Mein Gesicht halte ich in meinen Händen verborgen und weine noch immer leise vor mich hin.

Da spüre ich eine Hand auf meiner Schulter und jemand nimmt mich in den Arm. „Rya.“, flüstere ich und schaffe es mich zu beruhigen. Ich sehe sie an. In ihrem Gesicht spiegelt sich große Trauer wieder und auch sie hatte geweint. Langsam dämmert es draußen und der Tag fängt an. Nur ohne unsere Familie. „Wie hast du es geschafft,

dass sie dich nicht finden?", frage ich Rya leise. Von der Küche hören wir, wie der letzte Mann dort alles durchsucht. „Vater hat gewusst, dass sie heute kommen würden. Er wusste auch, dass er seine Familie nicht beschützen kann. Als sie ihn nach den Familienmitgliedern fragten, sagte er, er habe nur einen Nichtbändiger und zwei Töchter auf der Heiler-Schule. Die anderen sind ihnen direkt in die Arme gelaufen. Deine Brüder waren zur falschen Zeit in der Küche. Vater hätte sie alle vorwarnen müssen.“ „Dafür werden wir uns rächen!“, sage ich entschlossen, wische mir die Tränen aus den Augen und stehe auf. Ich höre die Stimme von Tamee in meinem Kopf. „Noatak, ich werde deine Bewegungen führen, du musst es nur zulassen!“ Ich atme tief ein und aus und antworte: „Das werde ich!“ Rya sieht zu mir hoch. „Mit wem redest du da?“ Ich sehe sie an und erkenne sie nicht wieder. Ich brauche sie nicht, macht mir Tamee verständlich. Ich lege meine Finger auf ihre Stirn und sie wehrt sich nicht. Die Augen geschlossen, drang ich mit meinem Geist in ihren Körper. Da sehe ich es: Ein blau, leuchtender Ball umgeben von einem Wasserstrahl. Das Chi und ihre Wasserbändigerkraft. Ich ziehe das Wasser weg von dem Ball und öffne meine Augen. Meine Schwester verliert das Bewusstsein. Eigentlich will ich mich auch an den man in dem Haus rächen, doch Tamee sagte: „Dafür bist du noch nicht bereit. Zuerst musst du kämpfen lernen. Und jetzt LAUF!!!“ Und ich renne aus dem Haus, so schnell ich kann. Weg von dem schrecklichen Ort, der einst mein zu Hause war. Und ich fühle mich einsam und verlassen ohne Tino und die Anderen.